Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 203.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 23. Dezember 1817.

Vom Main, vom 9. Dezember.

In dem gesetzgebenden Korps zu Frankfurt ist der Antrag gemacht worden: die ziemlich strenge Zensur, als mit den Rechten einer freien Stadt unvereinbar, abzuschaffen. Man zweifelt aber, daß der Senat bei den Verhältnissen des kleinen Staats zu den größeren, auf den Antrag einzugehn, gerathen finden werde.

Im Weimarschen ist seit Jahr und Tag viel auf Kunststraßen verwendet und dadurch zugleich einer Menge Menschen Beschäftigung und Brodt gegeben worden, z. B. ist die Straße nach Frankfurt, welcher sich an die Preußischer Seits gebaute kostbare Straße anschließt, vollendet; der Neustädter Kreis, wo noch im vorigen Winter auf dem Wege zwischen Leipzig und Nürnberg, Pferde und Wagen im Moraste versanken, ist jetzt von guten Straßen durchschnitten, und besonders die Umgebung der sogenannten Schnecke bei Jena zu Stande gebracht. Dieser vor 50 Jahren mit großen Kosten höchst zweckmäßig angelegte Chausseeberg war für schweres Fuhrwerk nicht mehr zu passiren.

Der zu Frankfurt verstorbene unverheirathete Doktor Grambs hat seine auf 80000 Gulden geschätzte Sammlung von Gemälden, Kupferstichen, Karten rc. dem reichen Städtischen Kunst-Institut vermacht.

Zur lebendigen Aufsicht auf das Justizwesen, soll im Darmstädtischen die Staats-Anwaltschaft eingeführt, und bei jedem Obergericht ein Staats-Anwalt bestellt werden. Bei peinlichen Sachen wird das feierliche öffentliche Verfahren beibehalten, bei Polizeivergehen aber, zur Schonung der Ehre, nicht; ausgenommen bei Diebstählen und Betrügereien. In Land- und Stadtgerichten findet nur mündliches, beim Ober-Apellationsgericht nur schriftliches Verfahren, bei den Mittelgerichten, nach den Umständen das eine oder das andere statt. Statt der Sporteln der Land- und Stadtrichter wird der Gerichtsstempel eingeführt, das Notariat aufgehoben, und das Geschäft der willkührlichen Gerichtsbarkeit den Stadt- und Landschreibern übertragen. Die Verwaltung wird ganz von der Justiz getrennt, und in jedem Distrikt von einem Landrath besorgt.

Im Würtembergischen ist eine Verordnung wegen der Civil-Pensionen erschienen: für 30jährige Dienstleistung werden drei Viertel der Besoldung bewilligt, für 20 bis 30jährige zwei Drittel, von 15 bis 19jährige die Hälfte, für 10 bis 14jährige ein Drittel. Die Minister aber bekommen, dem Verfassungsentwurf gemäß, 4000 Gulden, die jetzigen Geheimen Räthe die Hälfte ihrer Besoldungen, und solche Staatsdiener, denen ausdrücklich eine höhere Pension zugesagt worden, diese.

Der bekannte Sänger Wild ist zu Frankfurt durch den Oestreichischen Geschäftsträger von Händel „als ein ohne Urlaub im Auslande sich aufhaltender Unterthan" reklamirt und unter Polizeiwache gesetzt worden. (Nach dem Oestreichischen Beobachter ist Wild durch einen mit dem Wiener Hoftheater auf 10 Jahre geschlossenen Kontrakt gebunden und hat seinen Reise-Urlaub überschritten.)

Ueber die Weigerung des Kantons Bern, dem Antrage des Bundestages gemäß, für die Geistlichen und für die Dienerschaft des Bisthums Basel zu sorgen, erstattetete der Hannöversche Gesandte von Martens, Bericht. Es wird darin gerügt; daß diese Weigerung ganz dem Beispiele, welches die Niederlande und selbst Frankreich gegeben, widerstreite, und den Grundsätzen der vormaligen Französischen Regierung huldige; was um so schreiender sey, da die Uebernahme jener Pensionairs nothwendige Bedingung des Besitzes eines Landes gewesen, welches Bern der Freigebigkeit der Verbündeten verdanke. Es ward darauf beschlossen, das Schreiben der Eidgenossen zu widerlegen und die Höfe von Wien und Berlin zu ersuchen, durch ihre Gesandten die Eidgenossenschaft zur Erfüllung der Verbindlichkeit anzuhalten, die aus dem Erwerb des Hochstifts Basel und den vorliegenden Staats-Akten hervorgehen. — Massenbachs Beschwerde wegen seiner Verweisung aus Heidelberg ward zu den Akten gelegt, weil darin bloß von einer aus der Polizei-Gewalt eines Deutschen Staats herfließenden Maaßregel die Rede sey.

Paris, vom 2. Dezember.

Herr Roger führte in der Lobrede, welche er bei seinem Eintritt in die Akademie auf seinen Vorgänger Suard hielt, folgende Züge an: Zu der Zeit, als die Hinrichtung des Herzogs von Enghien und Moreaus Prozeß allgemeine Theilnahme erregten, ward Suard von einem mächtigen Manne benachrichtiget: die Regierung (Bonapate) werde es gern, und mit Erkenntlichkeit ansehen, wenn Suard die irregeführte Meinung des Volks über beide Punkte, ein wenig zurechtweisen wollte. Seine Antwort lautete: „Ich bin 73 Jahr alt, und mein Charakter ist im Laufe der Zeit nicht geschmeidiger geworden als mein Körper. Der erste Gegenstand, über den zu schreiben Sie mich einladen, ist ein Gegenstand, der mich tief schmerzt, als eine Gewaltthat, die alle meine Begriffe von natürlicher Billigkeit und politischer Gerechtigkeit verletzt. Der zweite Gegenstand des öffentlichen Mißvergnügens bezieht sich auf die augenscheinliche Einmischung der Regierung in die Verhandlungen eines Gerichts. Ich gestehe ihnen, daß keine Handlung der Obermacht nothwendiger bei jedem Bürger Besorgniß für seine persönliche Sicherheit erregt, als eine solche. Sie sehen also, daß ich eine allgemeine Meinung, die ich theile, nicht berichtigen kann.“ Man wagte es doch nicht, Hand an den Ehrenmann zu legen.

London, vom 3. Dezember.

Abermals ist das Parlament bis zum 27. Januar vertagt. — Eine Königl. Verordnung verbietet, bei Geld- und Leibesstrafe, wie sie das Gesetz verordnet, in die Dienste der Spanischen Insurgenten zu gehn. Am Sonnabend aber segelten noch zwei Schiffe mit 250 Offizieren und Unteroffizieren ab. Die noch hier befindlichen und für Süd-Amerika engagirten sind in Verlegenheit, da sie meistens ihr kleines Vermögen auf die Ausrüstung verwandt haben. Der hiesige Deputirte der Regierung von Venezuela, wie er sich nennt, macht bekannt: daß keinem der Engl. Offiziere ein Vorschuß bei der Ankunft auf St. Thomas versprochen sey; keiner werde mit List zum Dienst angeworben, jeder habe in Süd-Amerika gute Aufnahme zu erwarten.

Als die Königin neulich von Bath aus durch den Prior-Park, dem reichen Quäker Thomas gehörig, fahren wollte, ließ sie sich durch einen Bedienten erkundigen: ob es erlaubt sey? Sogleich ging Master Thomas ihr ans Thor entgegen, begrüßte sie ehrerbietig, doch nach Art der Quäker ohne Abnehmen des Huts und sagte: „Charlotte, ich hoffe, daß du dich wohl befindest, und freue mich, dich in meinen Park zu sehen, und bin stolz darauf zu deinem Vergnügen mein Thor öffnen zu können. Du bist willkommen, und möge der Brunnen zu Bath dir gedeihen. Lebe wohl.“

Wellington bezahlt für das dem Grafen Rivers gehörig gewesene Gut Strathfield 263 000 Pfd. Sterl. Man schlägt die Holzung allein auf 150,000 Pfd. St. an.

Las Cases hat Bonapartes Lebensbeschreibung, die er unter Aufsicht desselben verfertigt, versiegelt dem Gouverneur von St. Helena übergeben, weil ihm die Mitnahme nicht verstattet worden.

In Deal ist die Mannschaft des Dänischen Schiffs Esperance angehalten worden, auf Anzeige des Unter-Steuermanns; daß dieselbe den Kapitain dessen Sohn und den Steuermann über Bord geworfen, um sich der Güter zu bemächtigen. Ihm hatten sie das Leben gelassen, weil sie das Schiff nicht zu leiten verstanden.

Man bemerkt, daß die Universität Oxford, die im Geist des Ministeriums handelt, keinen Trauer-Feiertag veranstaltet, wohl aber Cambridge, welche der Opposition angehört.

Wegen der vielen derben Flugblätter, die bei den jetzigen Veranlassungen erscheinen, erklärte der Courier: daß die Minister mit ernsthaften Maaßregeln umgingen, die frechen Schriften zu unterdrücken. Andre Blätter fingen darüber Feuer, weil man wähnte: daß es auf neue Beschränkung der Preßfreiheit abgesehen sey; allein der Courier findet es nun selbst gerathen, anzuzeigen; von neuen Gesetzen sey nicht die Rede, sondern nur von ernstlicher Handhabung der alten. — Vom Königl. Bankgericht sind neulich zwei Schriften als gotteslästerlich und irreligiös verurtheilt worden.

Loyds Agent zu Gibraltar meldet, daß die Algierische Escadre, durch die Straße wieder nach Osten (also nach Hause) zu gesegelt sey.

Als die Engl. Offiziere, die sich nach Süd-Amerika eingeschifft hatten, zu St. Thomas angekommen waren, glaubten sie daselbst, nach den erhaltenen Versprechungen, Geld und anderweitige Unterstützung vorzufinden; allein dies war nicht im geringsten der Fall. Die Noth ward so groß, daß die Engländer auf St. Thomas sich genöthigt sahen, eine Subskription für sie zu eröffnen. Dabei kam es zu Händeln zwischen den Engl. Offizieren worin ein Paar derselben ihr Leben einbüßten.

Die empörten Einwohner von Amboyna haben beinahe die ganze Insel in Besitz genommen und die Holländer genöthigt, sich in die Forts zu ziehen; sie führten Britische Fahnen. Man setzt hinzu, daß Celebes und die Molucken einen ähnlichen Insurrektionsgeist offenbart haben, und daß man selbst für die Sicherheit von Java besorgt war.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Bestimmung des Königl. Finanzministeriums, sind die beiden ostpreußischen Städte Friedland und Fischhausen, für offene Orte erklärt.

Die beiden Großherzoge von Mecklenburg haben ihren Ständen, um bei streitigen Fällen über die Landesverfassung eine rechtliche Entscheidung zu erhalten, einen bis zur endlichen Verfügung des Bundestages gültigen Ausweg bewilligt. Es sollen nämlich von beiden Theilen entweder ein Gericht, oder zwei Bundesfürsten oder 2 oder 4 Privatpersonen, die einen Obmann ernennen können, erwählt werden, um einen schiedsrichterlichen Ausspruch zu thun. Würde diesem Ausspruch nicht Folge geleistet, so dürfen die Schiedsrichter sich an den Bundestag wenden. Doch bleibt es in jedem vorkommenden Falle den Partheien unbenommen, eine gütliche gemeinschaftliche Uebereinkunft auf einem jeden andern beliebigen Wege zu treffen.

Zu Cherson wurde wie vor zwei Jahren dem Großfürsten Nikolai, so kürzlich dem Großfürsten Michael zu Ehren, ein griechisches Schauspiel gegeben. Bei dem Aufenthalt des letztern in Tambow schoß der Adel 800 Rubel zum Bau einer Manege für das Regiment Seiner Kaiserl. Hoheit zusammen.

Auf Ansuchen des Spanischen Hofes ist auf der Dänischen Insel St. Thomas nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Einfuhr von Waffen verboten. Bisher hielten die Insurgenten daselbst guten Markt.

Der Elephant aus der Menagerie des Königs von Würtemberg wird bekanntlich für Geld gezeigt, und daher des Nachts transportirt, wobei ein Pferd, dem er folgt, vorangeht. Neulich sollte er aus Dresden nach Leipzig wandern, seine Bude war schon geöffnet, sein Herr aber noch im Wirthshause beschäftigt. Ihm wurde die Zeit lang, er schob daher die noch vorgezogenen Queerbalken bei Seite und wanderte die Straße nach Pirna hinab. Mehrere Frauen, die nach Dresden zu Markte wollten, erschracken als sie im Helldunkel das fremde ungeheure Geschöpf einher schwanken sahen, sie nahmen die Flucht und ließen ihre Körbe im Stich. Der Elephant untersuchte diese und ward bei dem guten Frühstückchen, das er an dem gefundenen Brodt und Obst hielt, von seinem zu Pferde ihm nachgesprengten Gebieter eingeholt und auf den rechten Weg geführt.

Las Cases ist zu Kölln angekommen. Er hat einen Brief bekannt gemacht, den er zu Dover an den Englischen Minister Lord Sidmouth erließ, worin er klagt: daß man ihn in England, wo seine Sachen versiegelt, seine Papiere einem bloßen Staatsboten Preis gegeben und seine Person unter Aufsicht gesetzt worden, wie einen Missethäter behandele. Doch könne man ihm weiter keinen Vorwurf machen, als die Verschiedenheit seiner politischen Meinung und seine freiwillige Gefangenschaft zu Longwood. Die

letzte aber sey eine so edle Handlung, daß gewiß jedermann darauf stolz seyn würde, der ein solches Beispiel gegeben. Dies Schreiben überschickte er auch an Lord Holland und widersprach zugleich dem Gerücht, daß er durch Bonapartes raubes Verfahren zu Entfernung von ihm bewogen worden sey. Ein Abschiedsbrief den der Ex-Kaiser im Dezember 1816 an ihn erlassen, ist aber auf St. Helena zurückbehalten worden.

Am 28. Oktober d. J. starb zu Tachenberg in Schlesien die Wittwe Seidel in einem Alter von Einhundert und fünf Jahren. Sie hatte 52 Jahre in der Ehe gelebt und zehn Kinder geboren, von denen sie 55 Enkel, 65 Ur- und 19 Ur-Ur-Enkel erlebte, daß also ihre Nachkommenschaft während ihres Lebens sich auf 149 Seelen belaufen hat.

Die Einwohnerzahl Dänemarks beträgt jetzt an 1 Mill. 700,000 Einwohner, und wird zufolge dem statt findenden Ueberschuß nach 15 Jahren, wenn keine unvorhergesehene Unfälle eintreffen, wohl 2 Millionen betragen. Davon enthält Kopenhagen 100000 Menschen. Unter denselben befinden sich jetzt 4600 Arme, da doch die Zahl derselben unter dem Kriege 10000 betrug, also bedeutend abgenommen hat. Und doch kann das Armenwesen nicht balanciren; denn im vorigen Jahre betrug die Einnahme desselben 297,300 Thlr., die Ausgabe belief sich aber auf 532,700 Thlr.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Am 5ten dieses ward der Großherr durch die Geburt eines Prinzen erfreut. Der Donner des Geschützes und das Geschrei des öffentlichen Ausrufs theilten am Morgen dem Publikum dieses glückliche Ereigniß mit. Der neugeborne Prinz erhielt die Namen: Sultan Sulaiman. Am selbigen Morgen wurden der Großvizier, der Mufti und der Capudan Pascha durch den Obersten der Verschnittenen davon benachrichtigt und nebst dem ganzen Ministerium in dem am Kaiserl. Palast belegenen Jali-Kösk beschieden, wo der Großherr, auf seinem silbernen Throne sitzend, gegen Mittag ihre Glückswünsche entgegen nahm, und alle diese Staats-Beamten, mit Ehrenpelzen beschenkend, entließ.

C h a r a d e.

Carl an Charlotte.

Mit dem was dir mein erstes Silbenpaar
Bezeichnet, eil' ich Schönste dir zu weihen.
Mir reichte es der junge Maimond dar,
O möchte es dein reines Herz erfreuen!
Und wenn du diese dann mit heitern Blicken
In das, was meine Letzte nennet legst;
Das Ganze, Haupt und Busen dir zu schmücken
Am zarten Lilienarm von dannen trägst,
Dann scheinest du an Schönheit einer Charis,
An Huld der milden Flora gleich zu seyn;
Und säh' dich so der schöne Jüngling Paris
Er würde dir den gold'nen Apfel weihn.

K.
